

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

204

Preis: 1.20 M.
monatlich 60 Pf. (ohne Frangobahn).

Hachenburg, Samstag den 1. September 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die 6-spaltige Zeile 100 Pf., die 4-spaltige 80 Pf.,
die 2-spaltige 60 Pf., die 1-spaltige 40 Pf.

9. Jahrg.

An unsere Leser!

Den vielen Betriebsstörungen und mannigfachen
Erschwerungen, die uns die pünktliche Herausgabe der
Zeitung erschweren, ist noch die Schwierigkeit in der
Beschaffung getreten. Um dieserhalb nicht Nummern
ausfallen lassen zu müssen, sind wir ge-
zwungen, bis zum Eintritt regelmäßiger Papierlieferung
unseren Lesern, diesen durch die äußerlich schwe-
ren Verhältnisse gebotenen Maßnahmen mit der ent-
sprechenden Rücksicht zu begegnen und hoffen, daß dieser
vorübergehende Zustand baldigt geordneten Verhältnissen
weicht.

Der Verlag.

Gerechtfertigt und unerschütterter.

(Am Wochenschluß)

Nicht ganz mit Unrecht hat man gesagt, daß es im
Augenblick mehr darauf ankommt, wie der Welt-
krieg ausgeht als wie er angefangen hat. Das hindert
nicht, daß in dieser Woche das Hauptinteresse nicht
aufgefallen hat, was an der Fronten geschah, sondern
auf einen friedenspolitischen — den Zeugnisaus-
spruch in einem Sensationsprozeß, der sich weit, weit hinter
die Fronten abspielt. Nur freilich, der Inhalt jener
Zeitungsaussprache ist ein ganz anderer, als er sonst je das Interesse
für Rußland. Sie sah die große National-
konferenz, den Konstituante-Ertrag, den sich Kerenski
beschaffen wollte; sah, daß diese Veranstaltung
Erfolge erzielte, so überaus bescheiden, daß Kerenski
demütigt fühlte, in seiner Schlussansprache selbst her-
abzusteigen, die Regierung habe praktische Erfolge nicht
erzielt; sah, wohl das Wichtigste, Kerenski selbst so
auf den Fall auf der Konferenz finden, daß ihm sogar
getreulich verbundenen englischen und italienischen
Mächten das bescheinigen — was sie sofort mit einer
Hochachtung entgegen, die die Vermutung erweckt,
dass Kerenski bereits für gänzlich abgeworfene
haben sich nach einem Kerenski-Ertrag um, den sie
in General Kornilow gefunden zu haben hoffen.
Endlich brachte diese Woche die Zeugnisaussprachen
in Suchomlinow-Prozess, die wohl das schmerzhafteste
in Rußlands Kriegsgeschichte darstellen. Deutsch-
land aber steht auch vor dem böswilligsten Auge gerech-
fertigt da.

Wer trägt Schuld am Ausbruch des Welt-
krieges? Die Dinge liegen so eindeutig klar, von Königs-
Einkreisungspolitik an bis zu der Repan-
schungspolitik Poincarés und den strategischen Milliarden-
krediten, die sich Rußland von Frankreich einräumen ließ,
war es schwerfälligen Deutschen immer noch nicht recht
klar, wie es der Fälscherkunst der Ententeleute
kam, sich der Welt als blütenweiße Unschuld-
skulptur zu präsentieren. Kein Zweifel aber, daß es ihnen
nicht an der Verfertigung aus belgischen
Metallen war, die in der Welt als ein Werk der
Feindschaft und Neutrals rings um den Erdball
schwebte, daß es Deutschland war, das in wilder Eroberungs-
gier die Weltkriege heraufbeschwor. Ein Märlein für
den Weltkrieg; aber es hat auch bei den Erwachsenen
gefunden; und alles, was an schlüssigem Beweis-
material dagegen vorgebracht worden ist — wir er-
innern nur an die Veröffentlichungen aus belgischen
Archiven — ist ziemlich eindrucklos geblieben. Jetzt kommt
aus sehr unerwarteter Richtung die um den Erdball
schwebende Bestätigung: die russische Mobilmachung, die den
Weltkrieg ins Rollen gebracht hat, ist in den Auslagen von
Suchomlinow und Suchomlinow selbst wieder aufgeführt.
Am 20. Juli schon hatte Suchomlinow dem Zaren den
Entwurf zur Gesamtobilisierung entworfen. Den gab er
wieder her; selbst als der Zar — auf Grund eines
Programms Kaiser Wilhelms, der sich ehren-
volllich dafür verbürgte, Deutschland trafe keine
militärischen Maßnahmen gegen Rußland — den
Entwurf widerrufen hatte, fand er keinen Gehör; während
der Zar vorübergehend nur eine Teilobilisierung im Gange
war, ging die Gesamtobilisierung ihres Weges.
Dann kam die Mobilmachung schon am 20. Juli von
den russischen Soldaten des eigenen Großherzogtums und
Polenlands, die ohne jedwede falsche Scham jetzt erzählen,
wie sie den Zaren anlogen und dem deutschen Militär-
entwurf die Lüge mit dem Ehrenwort bestätigten, die
Mobilisierung geschaffen worden, zur Gegenobilis-
ierung zu greifen. Hiermit aber war automatisch der
Weltkrieg da.

Der Weltkrieg, für den der russische Dampfwaage
entscheidende Rolle zugebilligt war. Auch an sie wurde
Erinnerung in dieser Woche unmittelbar erneut: durch
den vorjährigen Gedenktag der Schlacht bei Tannen-
berg. Hindenburgs erste Großtat, der er seitdem so
viele andere hat folgen lassen und dessen jetzt fast
unbegreifliches Wirken als Chef des Generalstabes des
deutschen Heeres eine einzige ununterbrochene Großtat ist. Was
wir dieses Jahr zurückblicken, alles an unserem
Vaterland, wenn wir dieses Jahr zurückblicken, alles an unserem
Vaterland, wenn wir dieses Jahr zurückblicken, alles an unserem

freulosen, wort- und vertragsbrüchigen Humanität durch den
Siegesmarsch in der Dobrußa und den konzentrischen
Einmarsch durch die Balachei in die Moldau — genialste
Geistesfinden beide Pläne des genialsten Schlachtenführers
des Weltkrieges. Die Frontverfälschung im Westen, die
Umstellung der deutschen Volkswirtschaft auf größtmögliche
Munitionserzeugung, was beides, im Verein mit dem
Selbstmord unserer Männer draußen, allein eine Offensive
im Westen nach der anderen hat im Blut der Angreifer erstickt,
und eine der Übermaterialschlachten nach der anderen
hat siegreich beenden lassen. Weiter: Hindenburg war es,
der den Ausbruch für den uneingeschränkten U-Bootkrieg
gegeben hat, diesen Wechsel auf den Endkrieg, der mit auto-
matischer Sicherheit näher und näher kommt; Hindenburg
war es, der das Wort: „Nicht durchhalten, sondern siegen!“
geprägt und uns die darin stehende Wahrheit und die
in ihm selbst stehende Siegeszuversicht unermüdet ein-
geprägt hat.

Die Kämpfe am Westrande der Moldau mit ihren
Sturmfolgen unserer Waffen am Nord- wie am Süd-
flügel sind, neben den Großkämpfen am Jasso, in
denen die scharfe Abwehrkraft unseres Verbündeten über
Italiens Übermacht in einer wochenlangen, von England
und Frankreich hilflos gelaufenen Übermaterialschlacht
Sieg geblieben ist, das lebhafteste Kampfbild, das diese
Woche geboten hat. Im Westen ist eingetreten, was man
bei uns militärisch als Erschöpfungspause
im Generalangriff hat bezeichnen dürfen. Schon ist
es also da, jene Pause der Erschöpfung an Blut
und an Munition, die wir von Anfang an kommen sahen,
und unerschütterter wie je stehen unsere Fronten.
Und wenn wir uns bei unserem neuen treuen Verbündeten,
der Zeit, erkundigen, wie es denn um den U-Bootkrieg
stehe, so antwortet sie uns, daß England jetzt zugibt, rund
800 Schiffe, darunter 525 große, seit dem 15. Februar
verloren zu haben. Alles in allem: die Aussicht, daß wir
nicht gar so viele Kriegswochen mehr zu überleben haben
werden, sie scheint ja nun wirklich immer sicherer zu
werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unter den mannigfachen Vorschlägen zur Reichs-
finanzreform finden die Dr. Kuznetski, des Direktors
des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg
allgemeine Beachtung. Dr. Kuznetski schlägt neben andern
eine Ausgestaltung der Einkommensteuer in der Art vor,
daß Einkommen bis zu 900 Mark freibleiben. Die weiteren
Einkünfte sollen von drei zu dreihundert Mark mit einer
wachsenden Steuer von 6—40 % belegt werden, wobei für
jeden unterhaltsberechtigten Familienangehörigen 300 Mark
steuerfrei bleiben sollen. Danach würde beispielsweise zu
zahlen haben bei einem Einkommen von 6000 Mark eine
alleinstehende Person 525 Mark, ein kinderloses Ehepaar
468 Mark, ein Ehepaar mit 1 Kind 414 Mark, mit
2 Kindern 363 Mark, mit 3 Kindern 315 Mark, mit
4 Kindern 270 Mark, mit 5 Kindern 228 Mark usw.
Dr. Kuznetski meint, wenn so die Einkommensteuer aus-
gestaltet und eine starke Vermögensabgabe verlangt würde,
so würde das Reich aus eigener Kraft in der Lage sein,
seine etwa 18 Milliarden jährlich betragende Schuld-
verpflichtung aufzubringen. Dr. Kuznetski warnt endlich
vor einer Überschätzung der Erträge aus Monopolen.

Der türkische Finanzminister Tschavid Bey weist
als Gast in der deutschen Reichshauptstadt, um in engster
persönlicher Fühlung mit den deutschen Regierungs- und
Finanzkreisen die schwedenden Verhandlungen seines
Rechts weiterzuführen. Der in Deutschland wohlbekannte
Staatsmann, der sein schwieriges und verantwortungs-
volles Amt nun schon zum dritten Male bekleidet, hat
schon wiederholt in Berlin gewirkt. Er genießt weit über
die Grenzen seiner Heimat hinaus den Ruf eines Staats-
mannes, der vielseitiges Können in seinem Fach mit
klarem Blick für die wirtschaftlichen und finanziellen Be-
ziehungen der Völker vereint.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden
angenommen die Vorlage über die Bekämpfung von
Pflanzentraktanten, die Vorlage betreffend die Veröffent-
lichung der Handelsregistereintragungen und ein Antrag
auf Verlegung des Inkrafttretens der Gesamtobilisierung
vom 3. August 1917 über die Veranlassung von Licht-
spielen.

Polen.

In einer Ansprache des Generalgouverneurs
v. Weseler, die er anlässlich des zweijährigen Bestehens
des Generalgouvernements Warschau bei einer militärischen
Feier hielt, heißt es u. a.: „Wir haben in erster Linie
dafür zu sorgen, daß im Rücken unserer Kameraden an der
Front Ruhe und Ordnung herrscht. Daneben haben wir
die Aufgabe, dieses vom Krieg schwergeprüfte Land wieder
zur Ordnung und zum Wohlstand zurückzuführen. Wir
haben unsere Aufgabe nach unseren besten Kräften durch-
zuführen, unbeirrt von allen Tagesmeinungen, unbeirrt
von allen Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen, und
von allen Strömungen, die vielleicht willens sind, unsere
Arbeit zu verderben oder zu vernichten. Wir haben

nur weiter nichts zu tun als unsere höchste Pflicht zu er-
füllen.“

Die Regierungskommissare beider Okkupationsmächte
gaben Freitag im provisorischen Staatsrat zu Warschau
eine Erklärung ab, in der die schon bekannte Stellung-
nahme der verbündeten Regierungen zur Frage der
polnischen Armee festgelegt wurde. Der Rücktritt des
Staatsrates sei um so mehr zu bedauern, als die Ver-
handlungen der Regierungen zur Einsetzung einer polnischen
Regierung unmittelbar vor dem Abschluß standen. Die
Entsendung der polnischen Legion an die Südoberfront sei
aus militärischen Gründen notwendig gewesen. Die Er-
richtung einer polnischen Armee wird indessen durch die
Entsendung der Legion nicht unterbrochen. Im König-
reich Polen verbleibt das notwendige Werbe- und Aus-
bildungspersonal. Die Okkupationsmächte hoffen, daß
baldig politische Institutionen ins Leben gerufen werden,
durch deren Befehl Polen in die Reihe der selbständigen
Staaten Europas tritt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Aug. Dem Vernehmen nach soll der Re-
gierungspräsident von Potsdam, Herr v. Staudt, zum Re-
gierungspräsidenten von Köln ernannt werden.

Berlin, 31. Aug. Wie es heißt, reist der Staatssekretär
des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kuhlmann heute nach Wien,
um sich Kaiser Karl vorzustellen.

Wien, 31. Aug. Im neuen endgültigen Kabinett
behält der bisherige Minister des Innern Graf
Toggenburg sein Vorsteheramt.

Wien, 31. Aug. Die bisherigen Leiter der einzelnen Mi-
nisterien sind zu Ministern ernannt worden. Neu eingerichtet
werden Ministerien für soziale Fürsorge und für Volks-
gesundheit.

Krakau, 31. Aug. Das erste ukrainische Ministerium
ist infolge der ablehnenden Stellungnahme der Petersburger
Regierung zurückgetreten. Im Lande herrscht große Er-
regung.

Kopenhagen, 31. Aug. Die Organisation der englischen
Grubenarbeiter verlangt unter Androhung des allgemeinen
Ausstandes eine Lohnerhöhung von 25 %.

Vern, 31. Aug. In allen größeren Städten der Schweiz
finden Feuerungskundgebungen der Arbeiterschaft
statt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Rotterdam, 31. Aug. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ organisiert sich in England noch eine zweite
neue politische Partei, die sich aus den treuesten An-
hängern Lloyd Georges zusammensetzt. Sie will für künftige
Fortsetzung des Krieges wirken.

Amsterdam, 31. Aug. Das Gerücht vom Tode des ehe-
maligen Staatssekretärs des Äußern Edward Grooten
bestätigt sich nicht. Es liegt anscheinend eine Verwechslung mit einem
andern Grooten vor.

Petersburg, 31. Aug. Gräfin Pannina Schachowskaja
ist zur Staatssekretärin der Fürsorge ernannt worden.

Wilson's Antwort an den Papst.

Die amerikanische Gesandtschaft im Haag
teilt den Text der Antwort der Vereinigten
Staaten an den Papst mit.

Nachdem die Gründe gewürdigt sind, die dem Papst
den Wunsch eingegeben hätten, daß Amerika den Weg zum
Frieden einschläge, fährt die Antwort fort:

Es wäre sinnlos, nachzugeben, wenn dieser Weg
nicht zu dem Ziele führen würde, das er in Aussicht
stellt. Nicht ein bloßer Waffenstillstand ist zu wünschen,
sondern ein bleibender und dauernder Frieden.
Wir dürfen nicht auf neue vor die Verpflichtung ge-
stellt werden, diesen Kampf auf Tod und Leben wieder
durchzumachen, und nur ein nächstes Urteil kann uns
dagegen sichern. Der Kern des Vorschlags seiner Heiligkeit
ist, daß wir zum vollen Status quo ante (zur Lage
vor dem Kriege) zurückkehren, daß eine allgemeine Ver-
zehrung, Entwaffnung und Einigung der Nationen
kommen soll, gegründet auf die Einsetzung eines Welt-
schiedsgerichts, daß ferner durch eine ebensolche Überein-
stimmung die Freiheit der Meere eingelegt und daß die
Gebietsforderungen Frankreichs und Italiens, die un-
ruhestiftenden Probleme der Balkanstaaten und die
Wiederherstellung Bolens entsprechenden verbindlichen
Verbindungen überlassen werden sollen, wie sie in der
neuen Ära eines dauerhaften Friedens möglich werden
können. Dabei soll durchaus den Wünschen des Volkes
Rechnung getragen werden, dessen politisches Schicksal
und Stammesangehörigkeit jeweils in Frage kommt.
Es ist unverkennbar, daß nicht ein einziger Punkt
dieses Programms erfolgreich verwirklicht werden kann,
wenn nicht die Wiederherstellung des Status quo ante
bisher eine feste und befriedigende Grundlage abgibt. Das
Ziel dieses Krieges ist, die freien Völker der Welt von der
Bedrohung und gegenwärtigen Macht zu befreien, die ein
umfangreicher militärischer Organismus unter der Herrschaft
einer Regierung ohne Verantwortlichkeit darstellt. Diese
Regierung hat im Geheimen ein Komplott geschmiedet,
um die Welt zu beherrschen, ist dann zur Ausführung
dieses Planes übergegangen, ohne Ehrfurcht vor ge-
heiligten Vertragsverbindungen, noch vor den seit
langem widerlegten und höchstgeschätzten Grundsätzen
internationalen Zusammenlebens und internationaler Ehre.

Werkblatt für den 2. und 3. September.

Sonnenaufgang 6¹¹ (8¹¹) | Monduntergang 7²² (8²²)
Sonnenundergang 7⁴¹ (7⁴¹) | Mondaufgang 7¹¹ (8¹¹)
2. September. 1851 Dichter Richard Voß geb. — 1852 Französischer Schriftsteller Paul Bourget geb. — 1853 Chemiker Wilhelm Ostwald geb. — 1870 Kapitulation von Sedan; Napoleon III. und seine Armee Kriegsgefangene. — 1898 Sudanfeldzug: Sieg des englisch-französischen Heeres unter Lord Kitchener über die Dervische; Einnahme Omdurman; Zusammenbruch des Mahdistenreiches. — 1915 Eroberung der Festung Grodno durch die Armee Cichorn. — Rückzug der Russen in Ostgalizien hinter den Sereth.

3. September. 1609 Gründung der Stadt New York. — 1658 Oliver Cromwell, Lord-Protector von England, gest. — 1818 Schauspieler und Dramatiker Friedrich Ludwig Schröder gest. — 1849 Philosoph und Dichter Ernst Brecht v. Heuchtersleben gest. — 1850 Historiograph Friedrich Delitzsch geb. — 1877 Französischer Staatsmann Adolphe Thiers gest. — 1914 Deutsche Kletterei streift bis vor Paris. — Die französische Regierung wird nach Bordeaux verlegt. — Kardinal della Chiesa (Benedikt XV.) zum Papst gewählt. — Die Österreicher räumen Lemberg. — 1916 Die Deutschen schürmen den Brückenkopf von Friedrichstadt.

Die Note führt dann weiter aus, daß mit einer solchen Macht in Friedensbeziehungen zu treten, ihre Macht erneuern und sie zur Fortsetzung ihrer gefährlichen Politik in den Stand setzen ließe. Zum Schluß heißt es: Amerika strebt nach keinem materiellen Vorteilen. Die unerträglichen Rechtsbrüche, die in diesem Kriege durch die rohe Macht der deutschen Reichsregierung begangen werden, müssen wieder gutgemacht werden. Das Wort der jetzigen Beherrscher Deutschlands kann nicht als eine Bürgschaft betrachtet werden, es sei denn, daß dieses Wort ausdrücklich als der Wille und die Absicht des deutschen Volkes bekräftigt wird. Wir müssen aus diesem Grunde neue Ankerungen über die Absicht der großen Völker der Mittelreiche abwarten.

Die Note, die ziemlich umfangreich ist, äußert sich nicht klar über Amerikas Kriegsziele. Sie lehnt nur mit reichem Wortschwall den Vorschlag des Papstes ab. Es ist kein Zweifel, daß auch die Note der übrigen Entente-Mächte in abnehmendem Sinne gehalten sein wird. Amerika will also das Blutvergießen nicht beenden lassen und hat offenbar auch kein Interesse daran, die Vernichtung der Menschheit zu verhindern. Mit einer Flut von Beschimpfungen gegen die deutsche Regierung lehnt Wilson die Verhandlungen über den Frieden ab, ohne seine Bedingungen unabweisbar zu nennen. Damit dürfte die Aktion des Papstes, vorläufig wenigstens, ihr Ende erreichen. Die Antwort der Mittelmächte an den Papst ist, wie in Wiener gutunterrichteten Kreisen verlautet, nicht so bald zu erwarten. Man meint an maßgebender Stelle, die Antwort erfordere Zeit und gründliche Bearbeitung der einzelnen Punkte, die je nach dem Standpunkt für die Verbindungen von größerer oder geringerer Bedeutung sei.

Heftige Kämpfe in Macedonien.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern steigerte sich die Kampfintensität der Artillerien an der Küste und zwischen Oer und Vos erst gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstoßen im Vorfeld unserer Stellungen; eine Anzahl Engländer wurde gefangen. — Im Artois entwickelten sich nördlich von Lens örtliche Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten. — Südwestlich von Le Cateau entziffen Jägerkompanien den Engländern einen Teil ihres neulichen Gewinns; zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden. — St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der östlichen Hälfte des Chemin-des-Dames-Rückens war die Feuerintensität lebhaft. — Vor Verdun ging das Störungsfeuer auf beiden Maas-Ufern abends wieder in starken

Artillerielampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Danaburg stehen russische Streifabteilungen unter Feuer aus bei Nacht vor; unsere Grabenbesatzung schlug den Feind zurück. Ebenso vergeblich blieben russische Unternehmungen am Rarocz-See. — Bei Skala setzten einige unserer Kompagnien über den Jbrucz, brachen in die russischen Linien ein und kehrten nach Verstärkung der Grabenanlagen mit Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dniestr und Donau ist die Lage unverändert.

Macedonische Front.

Bei großer Hitze hielt die gesteigerte Geschäftstätigkeit an. Im Dobropolje wurden serbische Abteilungen, südwestlich des Dojran-Sees englische Bataillone unter Schweren Verlusten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge.

Amlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 24000 Br.-Keg. T.o. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Wisebeck“, tiefbeladen anscheinend mit Kohlen, und „Edina“, mit Stükgut nach Irland.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Aug. Der Kaiser hat im Großen Hauptquartier den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der sich zu seinen Truppen an die Front begab, empfangen. Auch der Vizekanzler Graf Bernstorff wollte im Großen Hauptquartier.

Helsingfors, 31. Aug. Die russischen Truppen, welche das Landtagsgebäude besetzt hatten, hinderten die Abgeordneten am Betreten des Gebäudes. 79 sozialistische Abgeordnete begaben sich in das Gebäude des alten Landtags und nahmen mit 44 gegen 35 Stimmen eine Resolution an, welche anerkennt, daß eine Sitzung in gesetzmäßiger Weise abgehalten wurde.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 1. Sept. Bei den jetzt sehr überhand nehmenden Wagen- und Darmstörungen sei vor dem Genuß ungekochten Wassers gewarnt. Nicht bloß kann ungekochtes Wasser jetzt nach dem Genuß von Obst schädlich wirken, sondern auch im allgemeinen. Darmstörungen brauchen auch nicht immer mit unserer jetzigen Ernährungsweise zusammenzuhängen, denn im Auslande ist die Ruhr mehr verbreitet als bei uns. Die Ansteckungsgefahr soll aber auch nicht überdrüssig machen, denn gerade vor Mangelhaftigkeit ist zu warnen. Aber vorsichtig soll man sein beim Genuß von Wasser.

Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts teilt mit, daß die besondere Berechnung der handelsüblichen Verpackung bei mit Höchstpreisen belegten Waren, insbesondere der Papierdüten, eine verstreute Ueberschreitung des Höchstpreises bedeute. Auch sei in dieser Weise mehrfach von den Gerichten erkannt worden.

Einen Biederabend wird unsere als Konzertsängerin weithin bekannte und gefeierte Mitbürgerin Frau M. Thon am Samstag, 8. September, abends 9 Uhr beginnend, im Saale des „Hotel Schmidt“ hier geben. Wir weisen schon heute auf die Veranstaltung, deren Gesamterlös den hiesigen Lazaretten zufließen soll,

nicht wissend, ob sie jemals ihre friedliche Wohnung wiedersehen würden.

Aus tiefer Not haben sie an dem schrecklichen Tage, der sie vertrieb, hier mit mir zu Gott gebetet. Er, der Allmächtige, Allgütige, er hat das Flehen seiner Kinder erhört. Er hat sie errettet aus tiefer Not und Bedrängnis. Er hat uns den Sieg, den glänzenden Sieg über unsere Feinde verliehen und unsere Fahnen gesegnet. Unsere armen Flüchtlinge konnten wieder in die Heimat zurückkehren, noch ehe sie es selber geahnt.

Gott ist groß in seiner allmächtigen Güte. Er zeigt euch in seiner Gnade eine hoffnungreiche Zukunft, in der hohe Aufgaben eurer harren. Mit neuer Kraft gilt es, die alte, liebe Heimat wieder aufzubauen, einer den anderen stützend, ihm helfen, einer dem anderen zum Segen.

Das ist auch eine der Segnungen des Krieges, daß er uns alle zu Brüdern gemacht hat.

„Du sollst mich preisen“, heißt es in der Schrift.

So laßt denn Jubelhymnen erklingen! Der Herr hat großes an mir getan! Er hat uns aus Not und Tod errettet, er hat uns an seine Vaterhand genommen und uns in den großen weiten Weltensaal geführt, um für andere zu leben, für andere zu arbeiten, anderen zu helfen. Er hat uns die ganze große Menschenfamilie gezeigt. Siehe, auch dieser ist dein Bruder, hilf ihm aus seiner Not. Und er hat allen denen, die etwas Viebes da draußen im Felde hergeben mußten, die Hand auf die Stirn gelegt und getröstet:

Wie reich bist du Menschenkind, daß du hast opfern können für dein herrliches Vaterland und für deinen erhabenen Kaiser. Selig, der da geben kann, der helfen konnte, unser Land aus Not und Trübsal zu erretten, wenn er auch mit dem höchsten Preise zahlen mußte, den das Herz gibt.

Aufbauen wollen wir! Nicht nur unsere Häuser und unsere Kirche, unsere liebe alte Ortel, nein, aufbauen auch in unsern Herzen, in unserer Familie, in unserm Freundeskreis.

Fortsetzung folgt.

empfehlend hin und machen gleichzeitig auf die bestmögliche Einladung im Anzeigenteile aufmerksam.

Durch Feuer zerstört wurde am Donnerstagabend das Maschinenhaus des Westerbalken-Eisenwerks Pödel & Schneider in Erbach. Der Brand, infolge Heißlaufens eines Lagers der Maschine entstanden, wurde erst bemerkt, als die Räume bereits hell flammten. Den alsbald an der Brandstelle eingetragenen Feuerwehren von Erbach und benachbarter Ortschaften sowie dem Gefangenenskommando gelang es, das anschließende Wohngebäude vor den Flammen zu bewahren, während das Maschinenhaus bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Die von dem Anzeigenteile mit Elektrizität versorgten Ortschaften hatten infolgedessen kein Licht, werden aber durch die Ueberlandzentrale mit Strom versorgt. Die in dem abgebrannten Maschinenhaus befindlichen Maschinen sind durch das Feuer unbeschädigt geblieben. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Himmelserscheinungen im September. Der Sommer 1917 geht seinem Ende entgegen. Am 23. nachmittags 5 Uhr haben wir Herbstanfang, Tag- und Nachtgleiche. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach europäischer oder Sommerzeit am 1. Sept. 6 Uhr 17 Min. und 7 Uhr 55 Min., am 11. Sept. 6 Uhr 34 Min. und 7 Uhr 34 Min., am 21. Sept. 6 Uhr 51 Min. und 7 Uhr 34 Min., am 30. Sept. 7 Uhr 6 Min. und 6 Uhr 43 Min. Den Mond sehen wir in diesem Monat in fünf verschiedenen Phasen, was ziemlich selten vorkommt. Am nachmittags 2 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 8. vormittags 9 Uhr, und am 16. 12 Uhr mittags haben wir Neumond. Im ersten Viertel sehen wir den Mond am 24. morgens 8 Uhr als Vollmond am 30. abends 11 Uhr. — Die Beobachtung des Sternenhimmels nimmt jetzt immer mehr und mehr an. Von den Planeten wird der Merkur Ende des Monats am südöstlichen Morgenhimmel sichtbar. Die Sichtbarkeit der Venus nimmt bis zu 1/2 Stunde zu. Der Mars ist zunächst etwa 3/4, später bis zu 4/5 Stunden am Abend zu sehen. Jupiter, der zunächst etwa 6 Stunden sichtbar sein kann am Ende etwa 9 Stunden beobachtet werden. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn endlich nimmt im Laufe des Monats von 2 1/2 bis auf 4 1/2 Stunden zu.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Verkauf von Eiern

am Montag, den 3. September bei Karl Boller.
Abschnitt 7 der Eierkarte wird 1 Ei abgegeben.

Nr.	1-100	von nachmittags 2-3 Uhr
"	101-200	" 3-4 "
"	201-300	" 4-5 "
"	301-400	" 5-6 "
"	401-Schluss	" 6-7 "

Hachenburg, den 1. 9. 1917. Der Bürgermeister.

Statt Karten!

Maria Herdes
Karl Nipp

zeigen ihre Verlobung an.

Hachenburg

Habr

den 2. September 1917.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.
Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Rüdiger Erkel war noch ganz erfüllt von dem Wiedersehen mit Mutter und Schwester, die nun wieder in das zum Teil zerstörte Pastorenhaus ziehen wollten, bis Jörg kam, Marga heimzuholen.

Ein Schatten war über des Pastors Antlitz gegangen, als er von dem Verlöbniß mit Jörg hörte. Aber er wollte das Glück der Schwester, das sie sich so teuer erkämpft, nicht stören, und darum schwieg er, das es ihm eine Pein war, in so nahen Beziehungen zu den Renteins zu treten, trotzdem er sich so innig mit Mottes Vater da draußen im Schlingengraben, wo ihnen die Augen um die Ohren piffen, angefreundet hatte. An Mette wollte er nicht mehr denken, seitdem er wußte, daß Joachim von Wendorf tot sei. Dem Lebenden hätte er die Braut abgerungen mit dem Recht seiner Liebe, dem Toten, dem Gelben, der für sein Vaterland gefallen, dem mochte er nichts nehmen.

Und dann stand er wieder auf der Kanzel, wie an dem Abschiedstage, und Mette mit der Großmutter vor dem Altar, schaute gläubig und vertrauensvoll in sein Auge.

Und Rüdiger sah das blonde Haar Mettes und das weißleuchtende der Greisin so hell durch die Kirche schimmern, als er, die Hände erhoben, aus tief bewegttem Herzen sprach:

„Aufs mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“

Dieses Bibelwort, meine lieben Freunde, es ist herrlich an uns wahr geworden. Im tiefsten Elend, verfolgt, geteufelt, gepeinigt, sind wir hinausgetrieben worden aus unseren friedlichen Wohnungen, wehrlos dem grimmen Feind zur Beute. Ohne Obdach und ohne Kleid, viele ohne einen einzigen Bissen Brot, getrennt von ihren Lieben, ohne zu wissen — wohin, sind die Raminler, die Kalwittner, die Prominter vor dem Feinde gekrochen,